

Die Beratungsstelle für Drogenprobleme setzt bei Jugendlichen auf moderne Hilfsmittel

Mit virtueller Realität gegen die Sucht



PETER PRANGE (L., ROTARY-CLUB), BIANCA EUTENEUER (DROGENHILFE) UND JAN BOTZEN TESTEN DIE VR-BRILLEN. FOTO: ANDREAS FISCHER

Von Annika Schütte

Ein Beamer projiziert das Bild eines Waldes an die weiße Wand im Raum. Es ist das, was Jan Botzen, Ansprechpartner für Suchtvorbeugung der Beratungsstelle für Drogenprobleme in Wuppertal, durch seine Virtual-Reality-Brille (VR) sieht. Aktuell befindet er sich auf einer Lichtung, hört Vögel zwitschern und Blätter rascheln. Mit den zwei Controllern in der Hand kann er bestimmen, in welche Welt er als Nächstes gehen möchte – vom Strand bis zu den Bergen ist alles dabei. Das Programm heißt virtuelles „Waldbaden“ und ist Teil des neuen Angebotes der Beratungsstelle für Drogenprobleme in Wuppertal. Das Projekt „Reale Hilfen für Ge-

neration ‚Virtual Reality‘“ ist eine Erweiterung der Jugendsuchtberatung für illegale Drogen.

„Das Projekt ist ein Blick nach vorne“, sagt Patrick Busch. Er ist Ansprechpartner bei der Drogenberatung und hat das Angebot zusammen mit Jan Botzen und Bianca Euteneuer, Geschäftsführerin des Vereins, ins Leben gerufen. Durch eine Spende des Rotary-Clubs Wuppertal-Haspel von 5000 Euro konnte das Projekt nun realisiert werden.

„Wir haben gemerkt, dass die Drogen, die Jugendliche konsumieren, immer vielfältiger werden“, erzählt Bianca Euteneuer. Aktuell zählt die Beratungsstelle 1000 Klienten pro Jahr. Der Konsum wirke sich auf den Körper und die Psyche aus. Das Denken, Fühlen und Handeln der Betroffenen verändere sich, sodass viele in eine soziale Isolation geraten, da sie sich mit ihrem Umfeld nicht mehr identifizieren könnten.

„Das Problem ist, dass sich viele junge Menschen durch unsere bestehenden Angebote nicht angesprochen fühlen“, sagt Jan Botzen. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, neue Methoden der Suchtberatung zu schaffen. So kam der Beratungsstelle die Idee, VR-Brillen in ihre Angebote für junge Menschen aufzunehmen, da die virtuelle Welt für Jugendliche eine immer größere Rolle spielt. Viele würden die sozialen Netzwerke und Computerspiele nutzen, um der eigenen Wirklichkeit zu entfliehen. Das möchte die Beratungsstelle einsetzen und mit angepassten Angeboten auf die Lebenswelt von jungen Menschen eingehen. „Wir möchten Jugendliche erreichen, die sonst nicht hierhin kommen würden“, erklärt Bianca Euteneuer.

Das Angebot soll die Tage auf der Webseite der Beratungsstelle online gehen. Ähnlich wie bei ihrem schon laufenden Projekt „Jugendraum – analog und digital“ soll die erste Kommunikation über Whatsapp ablaufen. Dadurch soll die Hemmschwelle möglichst niedrig sein. Nach einem ersten persönlichen Gespräch

fängt dann die Suchtberatung mithilfe der VR-Brillen statt. Dazu zählt beispielsweise die virtuelle Familienaufstellung oder das virtuelle Waldbaden. „Das sind alles Methoden, die im echten Leben in der Suchtberatung schon stattfinden. Nur wenn du Jugendliche dazu animieren möchtest, in den Wald zu gehen, ist die Motivation häufig gering. Findet das Ganze virtuell durch VR-Brillen statt, wird es vermutlich besser angenommen“, erklären die Berater. Das Projekt soll vor allem Jugendliche von 12 bis 18 Jahren ansprechen – im Zweifelsfall auch bis zu 25 Jahre.

Peter Prange, langjähriges Mitglied des Rotary-Clubs, war von Projektbeginn an dabei und sagt, dass es ein tolles Projekt sei, das der Club gerne unterstützen möchte. „Aus meiner Sicht ist die Drogenberatung viel zu wenig sichtbar“, sagt Prange. Projekte wie dieses rücken das Thema in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Der Rotary-Club setzt sich seit Jahrzehnten für viele Projekte ein.
